

Treibgut der Geschichte (Esther 2)

Letztes Mal haben wir betrachtet was bei König Xerxes abging. Zur Zeit des Xerxes befindet sich das medo-persische Reich auf seinem Höhepunkt. Hier sehen wir die gewaltige Grösse des Reiches. In den ersten Regierungsjahren von Xerxes gab es babylonische aufstände und auch Ägypten versuchte sich abzuspalten. So waren es seine ersten Amtshandlungen, diese Aufstände niederzuschlagen.

Als das geschehen ist, schmeisst er eine riesige Fete – hier in Susa. Das war in seinem dritten Regierungsjahr – davon haben wir letzten Sonntag von Ueli gehört (Esther 1) - das war ca. 483 v. Chr. Wenn wir nun heute in Ester 2 einsteigen, müssen wir uns bewusst sein, dass sich diese Ereignisse nun 3 Jahre später abspielen. Xerxes versuchte in diesen drei Jahren sein Reich zu vergrössern und kämpfte gegen die Griechen – was letztendlich trotz riesiger Anstrengungen und einer grosser Übermacht nicht gelang und in einer tragischen Niederlage endete. In dieser Zeit setzt unser Bibeltext ein.

Xerxes - der Geschichtenmacher

Wir lesen Esther 2,1-4.

Wer war eigentlich dieser Xerxes, der die Weltgeschichte so enorm geprägt hatte? Herodot, der bekannte griechische Geschichtsschreiber, schildert Xerxes als schwankenden Charakter: Grosszügig, wankelmütig, unbändig im Zorn und in viele Liebesaffären verwickelt.

Über seine Zornesausbrüche sind einige Geschichten bekannt. Bsp: ein Gastgeber erzürnte ihn durch eine Bitte so, dass er dessen Sohn in zwei Hälften teilen lies.

Gerade von der Zeit nach der Niederlage gegen die Griechen, weiss man, dass Xerxes sich in verschiedenste Liebensabenteuer dahin gegeben haben soll – was mit dem übereinstimmt, was wir in der Bibel in Kapitel 2 lesen.

Nach dieser Niederlage beginnt sich der König nach Wasti zu sehnen. Hier ist durchaus auch an sexuelles Verlangen zu denken. Er sucht Erfüllung in diesem Lebensbereich, wo es politisch nicht wirklich läuft. Aber was ist zu tun, er hat sie doch verstossen.

Für die Berater keine einfache Situation – sie kennen den wankelmütigen König und sie haben ihn vor drei Jahren dazu bewogen, ein Zeichen zu setzen und Wasti zu verstossen.

Also fädelt man einen neuen Plan ein: man soll eine neue Königin suchen! Es soll eine würdiger Ersatz für Wasti sein. Eine Schönheit muss her! Kein Aufwand ist zu viel, und somit beginnt man im ganzen Reich, die schönsten Jungfrauen zusammenzutreiben. Mitreden dürfen diese natürlich nicht, man bestimmt einfach über sie.

Treibgut der Geschichte

So schwenken die nächsten Verse den Blick nun weg von der grossen Weltbühne, hin zu einem dieser Mädchen. Hin zu Menschen, die durch die Entscheidungen von Leuten wie Xerxes massgeblich beeinflusst werden. Menschen, wie du und ich. Menschen, die einfach eine Art Treibgut der Geschichte sind. Sie werden von der Geschichte manchmal ziemlich hin und her geworfen. Für und gegen ihre Lebensumstände können sie oft nicht viel tun. Mordechai und Esther müssen das Leben so nehmen, wie es durch Entscheide anderer Menschen beeinflusst wird.

Wir lesen Esther 2,5-8.

Wer war dieser Mordechai / Mardochai?

- Seine Vorfahren wurden zusammen mit König Jojachin von Juda im Jahre 597 v. Chr. unter Nebukadnezar ins Exil geführt. Sie gehörten also zur Oberschicht von Juda (2. Kö 24,14).
- Er war ein Jude aus dem Stamm Benjamin.
- Mordechai ist ein babylonischer Name (Marduka). Bevor die Meder und Perser herrschten, bestand ja das babylonische Reich. Er war also noch in dieser Zeit geboren.
 - o Liberale Familie? Wurden die Juden unterdrückt und die Eltern wollten ihrem Kind keinen Nachteil verschaffen?
 - o Es gibt einen Marduka, der in einem babylonischen Keilschrifttext erwähnt wird. Er war ein hoher königlicher Beamter am Hof des Darius (Vater von Xerxes und/oder des Xerxes). Er war eine Art Finanzverwalter. Ob es sich um unseren Mordechai handelt, ist zwar ungewiss. Es scheint aber nicht sehr unwahrscheinlich, dass es zwei Mardukas in jener Zeit gab, die in hoher Stellung am Königshof waren.
 - diese Stellung würde unser Text bestätigen (*In Susa – im Tor des Königs*).

Wer war Esther?

- Bei ihr wissen wir auch den jüdischen Namen, Hadassah. Dennoch wird sie aber bei ihrem heidnischen Namen Esther genannt.
- Auch hier wird spekuliert, ob sie aus liberalem Elternhaus stammte.
- Eltern sind verstorben, sie war also ein Waisenkind.
- Mordechai nahm sie als Pflegetochter auf und erzog sie. Er war ihr Cousin, nicht etwa der Onkel. Woher kommt die Auslegung, dass Esther Mordechais Nicht gewesen sei?¹
 - o Die Vulgata, der lateinische Standardtext der Katholiken, redet von Mordechai als Onkel. Der hebräische Text ist jedoch klar -> Cousin.

¹ <https://thetorah.com/what-was-esthers-relationship-to-mordechai/>

- Sie passte ins Suchraster des Königs, musste also sehr schön und unverheiratet gewesen sein.

Ich habe die beiden zuvor als «Treibgut der Geschichte» bezeichnet. Besonders Esther hat keine einfache Geschichte. Eigentlich ist es eine Geschichte, an der man verzweifeln könnte.

- Zuerst haben wir die Wegführung der Vorfahren aus Jerusalem. Sie gehört zu einem gebrochenen, gerichteten Volk. Sie lebten als Volk zerstreut, fern der Heimat.
 - o Bis zur Zeit Esthers waren die Juden vermutlich gar nicht so schlecht integriert (Daniel, Nehemia, Mordechai). Ihre heidnischen Namen könnten ein Hinweis darauf sein, dass sie sich durchaus etabliert hatten.
- Esthers Eltern sterben in einem Alter, wo Esther noch der Fürsorge bedarf – andere Verwandte als ihr Cousin scheinen nicht in Frage zu kommen. Hatte sie nicht mehr Familie?
 - o Ein Schicksalsschlag, dessen Tragweite man wohl nur wirklich nachvollziehen kann, wenn man jemand selber auch seine Eltern verloren hat.
- Und nun hier diese Entführung (anders kann man es nicht bezeichnen) an den Hof des Königs. In einem Moment werden alle Träume und Pläne dieser jungen Frau zunichte gemacht. Vielleicht war sie bereits verlobt? Freute sich auf eine eigene Familie? In dem Moment als die Soldaten das Haus Mordechais betreten, wird das alles über den Haufen geworfen.
 - o Das gilt übrigens für all diese Mädchen. Vielleicht gab es wohl auch solche, die sich gefreut haben, in die nähere Auswahl als «Königin» gekommen zu sein. Aber ganz ehrlich: Für die meisten dieser Mädchen dürfte es ein sehr schwieriger Gang an den Königshof gewesen sein: Abgeführt zu werden als künftige Konkubine für den liebestollen König. Einer, der für seine Wankelmütigkeit bekannt war.

Für die Zukunft dieser Mädchen bedeutete dies:

- Kein direkter Kontakt mehr zur eigenen Familie. Sie waren jetzt Eigentum des Königs. In dieses Vorbereitungshaus kam ausser den Eunuchen niemand.
Klar, sie hat für den Rest ihres Lebens ausgesorgt. Darüber muss sie sich keine Gedanken mehr machen.
- 1 Jahr lang intensive Schönheitspflege. Sie soll den Ansprüchen des Königs ja genügen.
- Dann muss sie eine Nacht mit Xerxes verbringen.
- Anschliessend wird sie mit grosser Wahrscheinlichkeit aufs Abstellgleis gestellt werden. Ein Leben lang Eigentum des Königs, aber dennoch unbeachtet ein Leben in der Gefangenschaft des Frauenhauses.

Das ist es, was Esther aus menschlichen Gesichtspunkten erwartet.

Gott lenkt auch Treibgut

Lesen wir nun weiter, erkennen wir: Diese Geschichte läuft nicht «normal» ab. Hier kommt eine Dimension rein, die wir auch aus der Geschichte von Josef oder von Daniel kennen.

Esther 2,9-18: Und das Mädchen gefiel Hegai, und sie fand Gunst bei ihm. Und er beeilte sich, ihre Schönheit zu pflegen und ihr genügend Speise zu geben und dazu sieben auserlesene Dienerinnen aus dem Palast des Königs. Und er brachte sie mit ihren Dienerinnen an den besten Ort im Frauenhaus.

Hegai schaute also dafür,

- dass Esther bekam, was sie benötigte (Vermutlich entbrannte unter diesen Mädchen durchaus ein Wettstreit).
- Zudem gab er ihr 7 auserlesene Dienerinnen.
- Er brachte Esther an den besten Platz des Frauenpalastes. (Was das genau bedeutete, wissen wir nicht).

-> Hegai schien in Esther bereits die zukünftige Favoritin des Königs zu sehen.

Aber Ester sagte ihm nichts von ihrem Volk und ihrer Herkunft; denn Mordechai hatte ihr geboten, sie sollte es nicht sagen.

Wir wissen es schlichtweg nicht, warum Mordechai das wollte.

- Schämte er sich des Judentums? Daniel im Gegensatz versteckte es ja nicht. → Später bekannte er sich ganz klar zu seinem Glauben (3,2ff). Aber hier zumindest verbietet er es Esther noch.
→ Aber es wirkt zumindest befremdlich und scheint schon auf eine weltlich und liberal geprägte Familie hinzudeuten.

Und Mordechai ging alle Tage am Hof des Frauenhauses vorbei, um zu erfahren, ob's Ester gut gehe und was mit ihr geschehen würde.

Er konnte nicht direkt zu Esther und mit ihr reden. Er ging lediglich *an diesem Hof vorbei*. Aber als königlicher Beamter hatte er Kontakte zu Eunuchen, die er nutzen konnte.

Wenn aber die bestimmte Zeit für eine jede Jungfrau kam, dass sie zum König Ahasveros kommen sollte, nachdem sie zwölf Monate nach der Vorschrift für die Frauen gepflegt worden war – denn ihre Pflege brauchte so viel Zeit, nämlich sechs Monate mit Balsam und Myrrhe und sechs Monate mit kostbarer Spezerei und was sonst zur weiblichen Pflege gehört –, dann ging die Jungfrau zum König, und alles, was sie wollte, musste man ihr geben, dass sie damit vom Frauenhaus in den Palast des Königs ginge. Und wenn sie am Abend hineingegangen war, ging sie am Morgen von ihm in das andere Frauenhaus, in die Obhut des Schaaschgas, des königlichen Kämmerers, des Hüters der Nebenfrauen. Und sie durfte nicht wieder zum König kommen, es sei denn, sie gefiele dem König und er ließe sie mit Namen rufen.

Endstation Nebenfrau des Königs. Mit dieser Nacht beim König wurden diese Frauen zur Nebenfrau des Königs. Und wenn er sich nicht wieder an sie erinnern sollte, so blieben sie dort, für den Rest ihres Lebens.

*Als nun für Ester, die Tochter Abihajils, des Oheims Mordechais, die er als Tochter angenommen hatte, die Zeit herankam, dass sie zum König kommen sollte, begehrte sie nichts, als was Hegai, des Königs Kämmerer, der Hüter der Frauen, sagte. Und Ester fand **Gunst** bei allen, die sie sahen. Es wurde aber Ester zum König Ahasveros gebracht in den königlichen Palast im zehnten Monat, der da heißt Tebet, im siebenten Jahr seiner Herrschaft. Und der König gewann Ester lieber als alle Frauen, und sie fand **Gnade und Gunst** bei ihm vor allen Jungfrauen. Und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt und machte sie zur Königin an Waschtis statt. Und der König machte ein großes Festmahl für alle seine Fürsten und Großen, das Festmahl Esters, und gewährte den Provinzen Steuererlass und teilte königliche Geschenke aus.*

Was in diesen Versen auffällt: Bei allen Menschen gewinnt Esther Gunst und Gnade.

- Vers 9: bei Hegai -> er stellt sie an vorderste Front, gibt ihr alles, was sie braucht, um diesen Contest zu gewinnen.
- Vers 15: Gunst bei allen, die sie sahen. Schon nur durch ihre Erscheinung gewann sie Gunst.
- Vers 17: Gunst und Gnade beim König.

Da war etwas an ihr, dass sie beliebter machte, als alle anderen. Ihr Charakter? Ihre Lebensfreude? Ihre unbeschreibbare Schönheit?

Kann gut sein, dass dies alles mit reinspielte. Aber in erster Linie sehen wir hier Gottes Wirken.

B. Peters sagt dazu: «Weil sich Esther und Mordechai nicht offen zu ihrem Gott stellt, wirkt er auch nur im Verborgenen». Aber dennoch können wir hier das Wirken Gottes erkennen. Vor allem darum natürlich, weil wir auch die weitere Entwicklung kennen, die die Geschichte Esthers nehmen wird. Gott schenkt, dass Esther die Herzen nur so zufliegen.

→ Spr 19,21: In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN.

→ Spr 21,1: Des Königs Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will.

Im ganzen Buch Esther kommt der Name Gottes zwar kein einziges Mal vor – aber die Spuren seines Lenkens sind dennoch klar ersichtlich!

Ein Geschichte von Menschen, die eben Treibgut der Geschichte sind. Gott scheint in dieser Geschichte weit weg zu sein – auch darum, weil die Protagonisten sich nicht klar zu ihrem Gott stellen.

In der ganzen Geschichte von Esther hätten einige Dinge ganz anders laufen müssen:

1. Gottes Volk hätte nicht gegen Gott sündigen sollen. So wären sie nicht nach Babylon gekommen.
2. Esthers Eltern hätten nicht sterben sollen.
3. Xerxes hätte sich nicht von Wasti trennen sollen.
4. Seit einiger Zeit schon, hätten Juden nach Jerusalem zurückkehren können. Warum tat dies die Familie von Esther und Mordechai nicht? Die Chance, dort für den König abgeführt zu werden, ist definitiv kleiner.
5. Xerxes hätte bereits genügend Frauen gehabt – warum sucht er sich neue Frauen und zerstört das Leben vieler Mädchen?
6. Esther und Mordechai hätten ihren Glauben nicht geheim halten sollen.

Die Geschichte von Esther hätte ohne dieses «Hätte», «Müsste», «Sollte» und «Wenn nur» eine ganz andere Wendung nehmen können. Aber dieses «Hätte», «Müsste» und «Sollte» ist total charakteristisch für die Geschichten der Bibel. → genau hier drin verherrlicht sich letztendlich Gott! Indem er beweist: ich bin Herr der Geschichte! Ich lenke auch das Treibgut der Geschichte. Ich hab es im Griff.

Vielleicht geht es dir in deinem Leben ganz ähnlich.

- Es sind Dinge geschehen, die dich kaputt machen.
- Du musst Situationen aushalten, die dir die Kraft und die Lebensfreude rauben.
- Deine Zukunftsaussichten sind so schlecht, dass du dich fragst, warum dieses Leben noch gelebt werden soll?
- Und Gott? Ja der scheint irgendwo weit weg zu sein.

→ es sind die besten Voraussetzungen dafür, dass sich Gott in deinem Leben verherrlichen kann!

Wir werden es noch sehen bei Esther und Mordechai: sie sind nicht verlassen von Gott! Im Gegenteil, er fädelt in diesen Versen die relevanten Dinge ein, damit die Geschichte letztendlich eben eine gute Wendung nimmt! Auch für Mordechai, welcher in den letzten Versen von diesem geplanten Mord erfährt (Esther 2,19-23), worauf wir aber nicht mehr näher eingehen werden.

All die negativen Dinge, wie dein Leben verlaufen ist oder aktuell verläuft, stellen für den König aller Könige, für Gott, kein Problem dar. Ja selbst deine eigenen falschen Entscheidungen, die dich eigentlich ins Verderben führen müssten – selbst daraus kann Gott neues Leben schaffen. Etwas Neues, etwas Wunderbares!

In der ganzen Bibel macht Gott klar: Es gibt keine hoffnungslosen Fälle! Für jeden Menschen, der das auch will, steht dieser Zugang zum helfenden und eingreifenden Wirken Gottes offen.

Ja genau genommen hat er dein Leben längst im Griff. Vielleicht ist seine gnädige Führung in deinem Leben noch nicht ersichtlich. Vielleicht warst du selber bis jetzt auch noch nicht bereit, dich zu diesem Gott der Bibel, dich zu Jesus zu stellen.

→ Bei Mordechai und Esther wird dieser Moment der Wahrheit noch kommen. So auch für uns: Willst du etwas mit diesem Gott der Bibel – willst du etwas mit diesem Jesus zu tun haben?

Je länger ich darüber nachdenke, komme ich schon auch zum Schluss, dass Mordechai (und darum auch Esther) ein angepasstes Leben geführt haben. Gott spielte eine untergeordnete Rolle in ihrem Leben. Sie waren Menschen, die der Geschichte machtlos ausgeliefert waren – wie wir alle auch. Und obwohl sie es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht merken, erkennen wir, wie Gott die Führung hat – wie er auch diese beiden Menschen – «nur» Treibgut der Geschichte – dennoch wunderbar lenkt und in entsprechende Stellung bringt.

Auch wir alle sind oft Treibgut der Geschichte – gefangen in den Folgen des Handelns anderer (oder unseres eigenen Handelns). Aber wir sind der Geschichte unseres Lebens nicht einfach so ausgeliefert! Wir brauchen nicht einfach unter zu gehen – Gott kümmert sich um dich. Er interessiert sich für dich. Sein grösster Wunsch ist es, dass du dich mit deiner Not, mit deinem Leben ganz anvertraust! Er möchte es zum guten Wenden. Bist du offen dafür?

Vielleicht bist du als solches Treibgut der Geschichte unterwegs. Und du siehst keine Spuren von Gottes Wirken in deinem Leben. So darf ich dir diese Zusagen Gottes weitergeben. Du findest sie nicht 1:1 in der Bibel, aber wir können sie durchaus so ableiten):

- Bevor du heute ein Auge aufgeschlagen hast, habe ich dich bereits geliebt.
- Ich schaue dir auch dann freundlich ins Gesicht, wenn deine Tagesleistung gleich Null ist.
- Alle mögen gegen dich sein und auf dich runterschauen, ich werde dagegen für dich sein.
- Du kannst mich beleidigen, mir ins Gesicht spucken und mich sogar verleugnen, doch eines kannst du nie an mir ändern: dass ich dich liebe.
- Du kannst nichts tun, damit ich dich mehr liebe. Du kannst nichts tun, damit ich dich weniger liebe.

Wir dürfen nun in einen Zeugnis und Lobpreisblock übergehen.

Ich persönlich bin natürlich besonders gespannt auf solche Erlebnisse, solche Geschichten aus eurem Leben, die genau das bestätigen: Gott hat alles im Griff. Er lenkt auch Treibgut der Geschichte.